

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zella, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Druckort  
Mittwoch, Freitag u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertats  
die einseitige Corpusspize 10 Pf.,  
amtliche Inserate 26 Pf. die Corpus-Zelle,  
Reklamen pro Zeile 30 Pf.  
Alle Wochenschriften und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 32.

Freitag, den 15. März 1895.

8. Jahrgang.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion  
frei willkommen.

Die vom blinden Organvirtuosen Bernhard Pfannstiel und der Concert- u. Oratorienfängerin Fräulein Marie Wetteling aus Leipzig am gestrigen Vortage in unserer schönen St. Nikolaitirche veranstaltete große geistliche Musikaufführung hatte eine große Menge anachtsvoller Hörer in den geweihten Räumen zusammengeführt. Das Programm begriff 8 der schönsten geistlichen Gesänge und Orgelvorträge in sich. Es waren herrliche Lieder u. Tonstücke, Werke der größten älteren und neueren Kirchenkomponisten Joh. Seb. Bach, Mendelssohn, Peter Cornelius, R. Bartusch-Deffau, Frank, Gust. Schlemmle, Jos. Fallaert u. Max. Guilmant. Die Orgelvorträge sowohl wie die Gesänge wurden vortrefflich vorgetragen und wie diese würdige Musikaufführung bei allen Hörern wohl einen tiefen Eindruck hinterlassen haben.

(Noch immer in Sorgen.) Nachdem die ungewöhnlich lange Dauer des Frostes der Vogelwelt viele Leiden und Entbehrungen auferlegt hat, bedeutet der Übergang zum milderen Wetter für unsere geliebten Freunde zunächst keine Milderung, sondern eine Vermehrung der Not. Unter dem lockeren Schnee war es ihnen möglich, wenigstens dann und wann einige Insektentiere und vereinzelte Samen-tiere hervorzuholen; das Thauwetter aber überzieht Baum und Strauch mit eisiger, für Schnabel und Zunge undurchdringlicher Kruste. Daher werden die Freunde unserer nächsten Sängler dringend ersucht, bis zum endgültigen Durchbrechen der Frühlingssonne ihre Futterstationen fortzusetzen und in bekannter Weise Samenkörner und Körnchenabfälle an geeigneten Stellen auszustreuen. Zu jeder sachgemäßen Auskunft über die Anlage von Futterplätzen ist der Singvogelverein „Kanaria“ Vereins-Lokal Restaurant „Serrano“ Neustadt nach wie vor gern bereit.

Zugunsten der Briefträger, empfiehlt die Reichspostverwaltung dringend, Briefkästen an den Vorhaltbäumen anzubringen, in welche die eingehenden Briefe und Druck-sachen gelegt werden können, ohne daß der Briefträger gezwungen ist, mehrere Male wiederzukommen, wenn er den Empfänger nicht zuhause angetroffen hätte. Auch brauchen Briefe und Karten nicht mehr durch die Hände neugieriger Dienstmädchen zu gehen. Die Postanstalten weisen, da die kleinen 50 Pf.-Briefkästen nicht empfehlenswert sind, auf Wunsch die Bezugspreisen solcher und dabei billiger Kästen nach. Baummeister würden sich ein Verdienst erwerben, wenn sie bei jedem Neu- oder Umbau Briefkästen andringen ließen oder wenigstens empfehlen würden.

Der Planet Jupiter prangt gegenwärtig in großer Glanze am Abendhimmel. Er neigt sich übrigens immer früher zum Untergang und verschwindet bald schon vor Mitternacht unter den Horizont. Bekanntlich ist Jupiter der bei weitem größte Planet im Sonnensystem, an Größe übertrifft er unsere Erde 1270mal, an Gewicht 309mal, und wenn die Sonne verschwinden könnte, so würde die Erde sich so gleich um den Jupiter, als den nunmehrigen Zentralkörper des Planetensystems, bewegen, in einer Bahn von nahe 400 Jahren Umlaufzeit. Vergebene Thatsachen machen es durchaus unwahrscheinlich, daß der Jupiter der Wohnplatz lebender, menschenähnlicher Bewohner ist. Wäre er dies aber, so würden letztere vor einigen Jahren von einer wirklichen Katastrophe betroffen worden sein, denn 1886 ist ein Komet dem Jupiter so nahe gekommen, daß er seine Oberfläche gestreift hat. Wäre der gleiche Vorgang bei der Erde eingetreten, so würde dies ein Ereignis von jeder Hinsicht un-absehbarer Bedeutung für die Menschheit gewesen sein.

Dienstsuchende Mädchen, sowie deren Eltern und Vormünder möchten wir darauf aufmerksam machen, daß der Verein Volkswohl in Dresden seit Jahren eine Dienstvermittlung eingerichtet hat, welche von Jahr zu Jahr sowohl bei stellen-suchenden Mädchen, als auch bei den Herrschaften einer wachsenden Beliebtheit sich erfreut. Die Stellenvermittlung, welche hauptsächlich in der Absicht errichtet worden ist, solche Mädchen, die in Dresden fremd sind, vor den Gefahren der Großstadt und vor Ausbeutung und Irreführung zu bewahren, wurde im Jahre 1894 von 2386 Herrschaften und 2076 Mädchen benutzt. Der Verein nimmt von den Mädchen nur eine einmalige Vermittlungsgebühr von 25 Pf. und da die Nachfrage der Herrschaften eine sehr große ist, so ist jedes ordentliche Mädchen sicher, daß es auf eine Stelle nicht lange zu warten braucht. Günstig ist noch besonders, daß die erwähnte Stellenvermittlung sich im „Mädchenheim“ des Vereins Volkswohl, Ammonstraße 24 part., 5 Minuten vom böhmischen Bahnhof entfernt, befindet, wo die Mädchen gleichzeitig zu den niedrigsten Preisen, wöchentlich 3 M. 70 Pf., täglich 70 Pf., Wohnung, erstes Frühstück und Mittagessen erhalten können. — Da Herrschaften die zu mietenden Mädchen am liebsten persönlich sehen wollen, so ist es zu empfehlen, daß die Mädchen sich nicht auf die Ein-berufung ihres Dienstubes beschränken, sondern selbst nach dem Mädchenheim kommen.

So viel im März Regen sie plagt, so viel Gewitter nach hundert Tagen, — so heißt es bekanntlich in der alten Bauernregel, bei deren Bewahrung man sich für den kommenden Sommer auf starke elektrische Entladungen gefaßt machen kann, da an solchen Nebelschleiern in letzter Zeit wirklich kein Mangel war. Jeder Tag in dieser Woche hat frühmorgens seinen „Narxnebel“ gezeitigt.

Siehe n. d. Amtsrichter Raupsch hier verläßt mit Anfang nächsten Monats unsere Stadt. Der hiesige Erbschaftsverein wählte an Stelle des genannten verdienten Vorstehenden den Bürgermeister Dr. Körner zu seinem Vorstand.

## Aus Sachsen und Umgegend.

Annaberg. Vorgangene Mittwoch wurden auf der Ringfelder Straße unweit des Gasthauses „Heinzeban“ zwei Sandverfäuler — Mann und Frau — namens Hermann Geier, jetzt in Elterlein wohnend, im tiefen Schnee erstoren aufgefunden.

Vindach. 11. März. Ein Akt von grenzenloser Rohheit wurde am gestrigen Tage in früher Morgenstunde auf hiesiger Pengerstraße an einem erwachsenen Mädchen verübt. Die hier fremde Person hatte zwei junge Leute um Auskunft nach dem Bahnhof gebeten, statt jeder Antwort aber warf der Eine dieser Burschen das Mädchen nieder und verfuhr mit unzüchtigen Handlungen an demselben vorzunehmen. Hieraus schlug der freche Mensch die Bedauernswertige derartig in's Gesicht, daß dieselbe gänzlich mit Blut unterlaufen war; nach der That entfloh der Attentäter. Das Mädchen wurde im Straßengraben aufgefunden, der Bursche aber aus dem Bette geholt und in Polizeigewahrsam genommen. — Der Polizei gelang es auf erhaltene Anzeige hin einen älteren Mann dingfest zu machen, dessen Passion es ist, den Hofen durch Schlingen den Varaus zu bereiten.

Luzau. Der hiesige Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung mit ziemlicher Einstimmigkeit beschlossen, in Luzau die elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen. Die Vorarbeiten sind bereits flott im Gange, und es soll der Bau des Elektricitätswerkes so gefördert werden, daß jedenfalls im Spätsommer d. Js. schon Bogen- und Glühlichter die nächtliche Finsternis hellen. Eine rege Beteiligung seitens der Bewohner ist schon jetzt gesichert zu sein.

Ein höchst bedauernder Unfall hat den Gendarm Thon in Hohenstein (sächsische Schweiz), in der Nacht zum Mittwoch betroffen, als er von seinem dienstlichen Ausgange heimkehren wollte. Zwischen der Beschnittenen Bergschänke und der Stadt glitt er auf der glatten und abschüssigen Straße aus und brach ein Bein. Da er sich nicht wieder zu erheben vermochte, so rief er um Hilfe, was aber ohne Erfolg blieb. So mußte der Unglückliche von abends 11 Uhr bis früh nach 5 Uhr in der bittersten Kälte liegen bleiben, ehe man ihn fand.

Weinböhla. Der fünfjährige Knabe des Wirtschaftsbeyers Thome hatte sich in einem unbewachten Augenblicke ein spitzes Messer angeeignet, mit welchem er Stroh und Holzstücke schnitzte. Der Knabe stieß sich dabei so unglücklich in das rechte Auge, daß sich eine Operation nöthig machte.

Dahlen. Seit mehreren Tagen ist der ca. 60 Jahre alte Handarbeiter Ebert von hier verschwunden. Man vermuthet, daß derselbe unterwegs erstoren oder auf irgend eine andere Art ums Leben gekommen ist.

## Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,

am 6. März 1895.

Anwesend: 13 Stadtverordn. Vors.: Hr. Prof. Dreher. Seiten des Rathes: 2 Rathemitgl. Auf die neuere Zuschrift des Kirchenvorstandes Aue wegen Errichtung eines Diakonats bleibt man bei dem am 18. Febr. c. in der Sache gefaßten Beschlusse stehen. — Genehmigt wird die Einfriedigung des neuen Wasserhochbehälters nach dem Vorschlage des Wasserbauschusses. — Zur Tieferelegung verschiedener Wasseranschlußleitungen werden die Kosten bewilligt. — Ueber Herstellung einer Feuerwehrtreibungsstammer hält man den bereits gefaßten Beschluß aufrecht. — Eine nachgefragte Nachbewilligung für beim Scheunbau im vergangenen Jahre von dem Unternehmer zu überwindende, nicht vorausgesehene Schwierigkeiten wird abgelehnt. — Zur gelieferten Schulbaupläne werden die geforderten Kosten bewilligt.

(Eingefandt.)

Vorgangenen Mittwoch, den 6. März, hielt der Beamten-Verein der Rgl. Sächs. Staatsbahnen, (Ortsgruppe Aue) seinen diesjährigen Familienabend, verbunden mit Concert, Theater und darauffolgendem Länzen im Hotel „zum blauen Engel“ ab, wozu eine größere Zahl Einladungen an Bekannte

ergangen, welche auch zahlreich erschienen waren. Diesmal hatten es die Kollegen aus Schneeberg mit ihren werthen Damen unternommen, einen gelungenen Einakter (Wetter Hans) zur Aufführung zu bringen, welcher von den Anwesenden mit vielem Beifall aufgenommen wurde, wofür wir denselben unsere größte Anerkennung zollen müssen, jumeist wurde zur Unterhaltung der Anwesenden verschiedene Ueberraschungen geboten, welche ebenfalls viel dazu beitrugen, die festliche Stimmung zu erhöhen. Noch sei zu erwähnen, daß Herr Musikdirektor Zien mit seiner Kapelle im Concert, sowohl als auch zur Ballmusik nur Gelegenes geleistet hat, und ließ auch die Bewirtung des Herrn Paul Hempel, was Küche und Keller anbelangt, nichts zu wünschen übrig.

Eben ward uns Ewald Pauls „Illustrirte Zeitschrift für Gesundheitspflege“ vorgelegt, die ihren 4ten Jahrgang im Verlage von H. Schumann in Konstanz (Baden) begonnen hat. Das Blatt erscheint monatlich und mit vierbezahlten geschmückt. Es gewährt seinen Abonnenten nicht nur freimüthig über alle, auch die heikelsten Fragen des gesundheitlichen Lebens in klarer, Jedermann verständlicher Sprache Gratis-Auskunft, sondern erwidert ihnen auch billige Inanspruchnahme von Kuranstalten, event. sogar Freiplätze. Die Leserschaft des Blattes erstreckt sich über alle Länder selbst nach Asien und Afrika hin. Die uns vorliegende Januar-Nummer enthält eine größere Anzahl hochinteressante Artikel. Das Blatt kostet vierteljährlich nur 1 M. und wird jedem Leser reichen Nutzen bringen. Wir empfehlen dasselbe auf's Wärmste.

## Die gute, alte Zeit.

Zwei Alte sprechen:

Das war die gute, alte Zeit,  
Sie war so schön und liegt so weit,  
In blauem Duff begraben,  
Und von dem heutigen Geschlecht,  
Da weiß doch keiner wohl so recht,  
Was wir verloren haben.

Die Männer waren besser doch,  
Und wirtschaftlich die Frauen noch,  
Nicht wie die heutigen Puppen,  
Die laufen zu Musik und Tanz,  
Und puzen sich mit Zitterglanz  
Und kochen schlechte Suppen.

Die Kinder waren nicht so teif  
Und nicht so still wie ein Seid  
Und trugen keine Brillen,  
Auf ihre Eltern hörten sie  
Und alle Leute ehten sie  
Und hatten keinen Willen.

Und Ordnung herrschte weit u. breit,  
Und Biederkeit und Ehrlichkeit,  
Man kannte keinen Schwindel,  
Doch heut', wo Alles fälscht und trügt,  
Da glaubt man Keinem, denn es lügt  
Das Kind schon in der Windel."

So sprechen sie, die Alten zwei  
Und nickn mit dem Kopf dabei  
Und wackeln mit den Hauben,  
Die Welt blieb jung, sie wurden alt  
Und an der neuen Zeit Gehalt  
Da können sie nicht glauben.

Die heut' im Jugendglanze stehn,  
Im Rosenrösch zu Tanze gehn,  
Auch sie einst werden sagen:  
„Sie war so schön, sie liegt so weit,  
Die liebe, gute, alte Zeit  
Aus unsern Jugendtagen.

Unserer Zeitung liegt heute eine Extra-Beilage der Damenmodifabrik von „Franz Cohn“, Chemnitz u. Dresden, bei, auf die wir hiermit aufmerksam machen.

## Inseraten-Schein.

Jeder Abonnent unserer Zeitung hat gegen Rückgabe dieses Zeitungs-Auschnittes

5 Zeilen Inserate umsonst

und empfehlen wir diese Einrichtung besonders für Wohnungsanzeigen, Stellengesuche, Vermittlungen, Verkaufsanzeigen, Arbeitsgesuche und Familienangelegenheiten allen unsern werthen Lesern.

Die Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Dieser Schein gilt bis 31. März.

Politische Rundschau. Deutschland.

In der Rede, mit der der Kaiser am Dienstag die Sitzungen des engeren Staatsrats eröffnet hat, war eine allgemeine Begrüßung, die mit den Worten schließt: „Es wird mir zur Genugthuung gereichen, wenn die aus Ihrer Mitte hervorgehenden Vorschläge eine Gestalt annehmen, welche ihre Durchführbarkeit erkennen läßt, und wenn Ihre Beratungen sich auf Ziele richten, welche ohne Verletzung anderer berechtigter Interessen und unter Achtung bestehender Vertragsverhältnisse den auf der Landwirtschafterlastenden Druck thunlichst zu beseitigen geeignet sind.“

Im Namen des Heeres wird am 1. April eine Abordnung kommandierender Generale, wie die Leitz. N. N. sich aus Berlin melden lassen, dem Fürsten Bischof-Bismarck einen Bescheid überbringen, vielleicht in Anwesenheit des Kaisers.

Die halbamtliche Berl. Corr. meldet: Der Regierungspräsident von Hannover Graf Wilhelm v. Bismarck-Schönhausen ist zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannt worden. (Die Meldung von der Ernennung des Dr. Heydebrand und v. d. Basa war mithin falsch.)

Die Entlassung des Hrn. v. Schele als Gouverneur für Deutsch-Ostafrika wird nunmehr im Reichsanz. mitgeteilt. Die Dienstentlassung ist erfolgt, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, vorbehaltlich weiterer Verwendung. Ursprünglich hieß es, dem Hrn. v. Schele sei noch Urlaub bis zum 5. Juni als Gouverneur bewilligt worden, so daß dann erst die Neubesetzung des Postens in Betracht kommen würde. Hieron ist aber offenbar Abstand genommen worden.

Nicht beschaffende Nationen haben bereits offiziell ihre Beteiligung an der Feier zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals zugesagt und werden insgesamt 30 Kriegsschiffe nach Kiel entsenden. Eine Zusammenstellung der bis jetzt angemeldeten Schiffe läßt das Imposante der Flottenschaue im Kielharfen erkennen. Des österreichisch-ungarischen entsendet 3 Panzerschiffe und 2 Kreuzer. Italien entsendet mit den Panzerschiffen „Re Umberto“ und „Sardagna“, sowie den Panzerkreuzern „Bartolomeo“ und „Aretusa“; der Herzog von Genoa wird das Geschwader begleiten. Spanien läßt sich vertreten durch 4 Panzerschiffe und einen Aviso. Rußland durch zwei Panzer und einen Aviso. Frankreich durch 2 Panzer und 1 Aviso. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika durch die Kreuzer „San Francisco“ und „Warblehead“. Portugal durch das Panzerschiff „Esado de Gama“ und Norwegen durch das Dampfschiff „Alfing“ und 6 erstklassige Torpedoboote.

Wie die Wiener Blätter übereinstimmend melden, wird Kaiser Franz Joseph zur Feier der Eröffnung des Nordostsee-Kanals nach Kiel kommen. Auf Einladung des deutschen Kaisers werde sich auch ein österreichisch-ungarisches Geschwader nach Kiel begeben; hierzu sei eine Kreuzerdivision, bestehend aus dem Torpedo-Kanalischiffen „Kaiser Franz Joseph“, „Kaiserin Elisabeth“ und „Kaiserin Maria Theresia“ auszuweichen.

Die beiden in der Ausrüstung befindlichen Kreuzer vierter Klasse „Schwalbe“ und „Friedrich“ gehen nach neuerlicher Bestimmung des Oberkommandos der Marine an Stelle des kleineren Kreuzers „Nixe“ und des 1878 erbauten Kanonenbootes „Späne“ nach der ostafrikanischen bzw. westafrikanischen Station.

Chefherren-Regierung. In Wien zogen am Sonntag etwa 15 000 Arbeiter nach dem Centralfriedhof, um auf dem Grabe der in den Märztagen 1848 Gefallenen Kranke niederzuliegen. Abends zogen 2000 Arbeiter über die Ringstraße zum Parlamentsgebäude, woselbst sie von der Polizei zum Verlassen des Platzes veranlaßt wurden. Unter Ausruf: „Heraus mit dem Wahlrecht! Hierher mit dem Kapitalismus!“ zerkreuzte sich die Menge in den umliegenden Straßen.

Sin Glückskind.

4) (Fortsetzung.)
Ella entgegnete:
„Das weiß selbst Papa nicht! — Heute früh erhielt Papa vom Hofbankier Kommerzienrat Schmalfuß ein Schreiben des Inhalts, daß ein reicher Verwandter der Romberg's bei ihm einen Betrag eingezahlt, der darauf berechnet sei, einen zweijährigen Aufenthalt in einer Pension für mich zu bestreiten; es sei nur die eine Bedingung daran geknüpft, daß die Pension Horn in der Universitätsstadt hierzu gewählt werde. Der Schenker der Summe wolle aber nicht genannt sein! — Nun rate mal einer!“

„Das dachten wir auch!“ entgegnete Ella.
„Schmalfuß bekennt nichts!“
„Das glaube ich schon!“ lachte der Alte.
„Na, ihr Mädels, da bleibt ihr ja zusammen.“
„Und übermorgen geht's fort!“ jubelte Ella.
Rose blieb nachdenklich.

Es war zwei Tage später. Mittags wollte Rose in Gemeinschaft mit Ella ihre Reise nach der Pension Horn in der Universitätsstadt antreten, aber die Abreise ward auf eine ganz traurige Weise verögert.

Frankreich.

In Nancy wurde der Bauunternehmer Gill, welcher für die Arbeiter am Fort Pont-St. Vincent Italiener angeworben hatte, von französischen Arbeitern mit Steinwürfen angefallen. Der Wagen wurde zertrümmert, Gill mußte auf die Mairie flüchten. Genbarmerie stellte die Ordnung wieder her. Die Italiener verließen sofort in Folge von Drohungen und Beschimpfungen seitens der Bevölkerung sofort Pont-St. Vincent.

England.

Mehrere Londoner Blätter teilen mit, daß die Regierung für die nächsten großen Mandver einen Plan ausgearbeitet habe, demzufolge die Landarmee und die Marine zu gleicher Zeit an den Mandver teilnehmen sollen. Gleichzeitig will man auch Verläufe anstellen, in der Marine ebenfalls das Freiwilligen-System einzuführen, um eine länderige, aus Freiwilligen bestehende Marineabteilung zu schaffen.

Italien.

Der Frühling naht, denn eines seiner sichersten Symptome stellt sich bereits ein. Die Antindigung von Ministerzusammenkünften hat begonnen! Wie die „Gazzetta di Venezia“ meldet, soll im kommenden Sommer eine Begegnung zwischen Crispi und dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, der Galt des Königs Humbert sein würde, in Monza stattfinden.

Spanien.

Aus spanischer Quelle wird berichtet, daß die von Audi Gora geführten Aufständischen auf Cuba nach mehreren Gefechten bei Vaire aus ihren Stellungen vertrieben wurden. Die Insurgenten erlitten beträchtliche Verluste.

Rußland.

Der russische Thronfolger Großfürst Georg hat sich nach Korfu zum längeren Kurverweilung beggeben.

Die Leiche des Großfürsten Alexis ist am Montag in Petersburg eingetroffen.

Rußland beschäftigt in allerhöchster Zeit abermals eine starke Vermehrung seiner Kreuzerflotte und zwar spricht man von mehr als 20 Kreuzern. Erst in den letzten Monaten hat die baltische Flotte Rußlands wieder eine wesentliche Verstärkung in Gestalt der „Petropolis“ erhalten, eines Schwefelerschiffes der gleichfalls vor kurzem vom Stapel gelassenen „Volta“. Ein weiteres Panzerschiff 1. Klasse soll im Frühjahre auf der Galeeren-Insel vom Stapel laufen, nämlich die „Sebastopol“.

Balkanstaaten.

Königin Natalie von Serbien hat sich der „Frankl. Zig.“ zufolge, trotz der durch den König Alexander persönlich wiederholt an sie ergangenen Aufforderung, nach Belgrad zu kommen, entschlossen, Serbien fernzubleiben.

Die Unternehmung über die Vorgänge in Armenien fällt immer mehr zu Ungunsten der Türkei aus. Wie der „Daily Telegraph“ neuerdings meldet, hat eine Abordnung der Unternehmenden der Reise von Samsun der Untersuchungskommission einen schriftlichen Bericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß in verschiedenen Dörfern 1357 Häuser, 16 Kirchen und 8 Schulen niedergebrannt. Es wurden 40 Dörfer zerstört.

Amerika.

Der Sachwalter des Staates, Ed. Dakota, meldet, daß der Schatzmeister dieses Staates, William Walter Taylor, mit 250 000 Dollar flüchtig geworden und auf dem Wege nach Deutschland sei. 2000 Dollar Belohnung sind auf die Ergreifung Taylors gesetzt.

Asien.

Fast will es scheinen, als hätten die Friedens-Verhandlungen zwischen China und Japan Aussicht auf Erfolg. Nach einer Meldung der „Wörk“ aus Tokio wurde China von den allgemeinen Friedensbedingungen benachrichtigt, unter denen Japan in einen Friedensschluß einwilligen würde und erklärte, es sei bereit, den vorgeschlagenen Vertrag zu unterzeichnen. Der Schriftwechsel wird durch die Botschafter der Vereinigten Staaten in Tokio und Peking geführt.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der Montagtagung stehen zunächst die zum Militärstatut geänderten, an die Budgetkommission zurückverwiesenen Anträge von Bodbiest (kons.) und Schädler (Centr.); 1) Der Reichskanzler möge veranlassen, daß für das Staatsjahr 95/96 die Quartierwirte, die Truppen freiwillig verpflegen, nach den Sätzen für die Marschverpflegung vergütet werden, und 2) der Kanzler möge veranlassen, daß die maximale Abendruhe an die Mannschaften allgemein eingeführt werde. Sodann die Finanzlage des Reiches es gestatte. Abg. v. Bollmar (kons.) will den letzten Satz, da die heute verabschiedete Nahrung unzureichend sei, gestrichen sehen. Er bittet über den letzten Satz seinen Bericht abzugeben, mit ihm habe der Antrag keinen Wert. — Die Abg. Schädler (Centr.), Hammacher (nat.-lib.), Richter (fr. Sp.) verwenden sich für den Antrag auch in der Kommissionssitzung. Beide Anträge werden in der Sitzung der Kommission angenommen und der Reichstag geht zur Beratung des Postetats über. Abg. Müller-Dortmund (nat.-lib.) erstattet den Bericht über die Kommissionssitzungen. — Abg. Dr. Vingen (Centr.) tritt für die Sonntagsruhe in Postbetriebe ein. Auf der Tribüne saß unerwartlich tritt Redner für einen von der Kommission gefassten Beschluß ein, den Reichskanzler zu erlauben, dahin zu wirken, daß zur Förderung der Sonn- und Feiertagsruhe gleichzeitig mit der Abschaffung der Güterzüge auf den Eisenbahnen auch die von Reichstage beschlossene Beschränkung des Postbetriebes an Sonn- und Feiertagen beim Reichspostamt zur Ausführung gelangt. — Staatssekretär Dr. v. Stephan: Die Wagen über Ueberbürdung an Sonntagen sind rein örtlich, wie z. B. eine aus Hamburg, wo sie durch einen Sturm veranlaßt wurde, der den größten Teil der Telegraphen- und Telephonanschlässe zerstört hatte. Wir sind Ihnen für Ihre Anregung dankbar und werden die Sonntagsruhe überall zu fördern suchen, sofern nicht wichtige Verkehrsinteressen durch sie geschädigt werden. Ich ist es unmöglich sie ganz durchzuführen, z. B. wo es gilt, wichtige Jugandfälle und Verhinderungen auszuweichen. — Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) bringt einige lokale Beschwerden vor und erklärt dann an, daß die den Reichstagsmitgliedern zugegangenen Karten über die Entwicklung des Post- und Telegraphenbetriebes ein schönes Zeugnis über die Leistungen des gegenwärtigen Staatssekretärs seien. Nur wünschte er gleiche Karten über das Telephonnet, ferner die Herabsetzung der Telegraphengebühren von 150 auf 100 Mt. — Staatssekretär v. Stephan erwidert, es werde möglich sein, in der nächsten Session Karten über das Telephonnet zu überlegen und über die Unfallsbedellen vorzulegen. In ganz Frankreich behänden nicht so viel Fernsprechnetze wie allein in Berlin. — Abg. Förster (Antik.) wünscht die Herabsetzung des Briefposten in Berlin, bessere Posträume und manches andere und tadelt sodann noch etwaige Nachregelungen von Postbeamten aus politischen Gründen. — Abgeordneter Schönlant (kons.) behauptete, das System, auf Kosten der Beamten Ersparnisse zu erzielen, bestehe noch; die Zahl der etatsmäßigen Stellen sei nicht entsprechend vermehrt worden, die Unterbeamten bezögen zu geringen Lohnen und Gehältern, die Arbeitszeit sei übermäßig groß. — Direktor Fischer widerspricht entschieden der Behauptung, daß es Prinzip der Postverwaltung sei, die Beamten schlecht zu bezahlen und übermäßig anzufragen, vielmehr habe man zum Ziel, alle Beamten nach Redi und Gerechtigkeit zu behandeln. Die Zahl der etatsmäßigen Stellen sei bereits um 15 000 vermehrt worden. Als noch kein Unterbeamter Pensionsberechtigung hatte, habe die Post durch Lebensversicherungen für ihre Beamten geforgt. Die Post-Spar- und Vorkehrungsvereine verfügten bereits über ein Kapital von 27 Mill. Mt.

Am Dienstag wird die Beratung des Postetats fortgesetzt. Abg. Reich (fr. Sp.) beschäftigt sich über den Fortfall eines für den Verkehr wichtigen Schnellzuges, der in Neubredendort begann und die Berliner Abendpost rechtzeitig nach Thüringen brachte. Jetzt erhalten die Empfänger Briefe und Zeitungen einen halben Tag später und am Sonntag überhaupt nicht. — Direktor im Reichs-Postamt Fischer verweigert, daß die Post es an Bemühungen nicht fehlen lasse, solche wichtigen Anschlüsse zu erhalten. Für den Sommer sei dieser Zug wieder gesichert; ob auch für den Winter, habe der preuß. Eisenbahnminister zu bestimmen, der wieder auf die Finanzen Rücksicht zu nehmen hätte. — Abg. Schwarze (Str.) wendet sich gegen die Ungleichheit der Gehälter der Postbeamten. Redner erwidert auch die Wohnungen der Beamten in Postgebäuden. — Direktor im Reichs-Postamt Fischer erwidert, daß es sich bei Wohnräumen in Postgebäuden nicht um Dienstwohnungen handle. Die Frage, wo die Einnahmen für Dienstwohnungen blieben, könne er nur dahin beantworten, daß es keine Einnahmen gäbe. Bei Postämtern 3. Klasse viele der Postortswalter das Gebäude und vermiete die Räume wieder, das übrige gehöre ihm

zur Benutzung. — Abg. Bebel (soz.) kommt nochmals auf die Frage des Postverkehrs am Sonntag zurück. Der Herr Staatssekretär habe auf die Bedürfnisse des Verkehrs hingewiesen, auf die leichte Verderblichkeit vieler Waren, aber es sei auch nicht verlangt worden, den Verkehr mit Paketen an Sonntagen ganz aufzuheben, sondern nur einzuschränken. Jetzt gebe man in den Geschäften gerade am Sonntagabende viele Pakete auf, weil man wisse, daß sie am Sonntag befördert würden. England und Amerika hätten gar keinen Sonntagspostverkehr. Redner beklagt sich über die mit lokalen Beschwerden bei einzelnen Postämtern und des weitern mit der schlechten Bezahlung der unteren Postbeamten, namentlich der Posthilfswesen, mit dem Verbot, sich zu frühzeitig zu verheiraten. Redner vertritt denselben Standpunkt wie der Abg. Schönlant hinsichtlich der Postpaketen. Ermäßigung des Briefposten für Briefe bis 20 Gramm. — Staatssekretär v. Stephan: Die Einschränkung des Postverkehrs ist auch mir erwünscht. Die Verlegung des Postbetriebes am Sonntag hat vor 5 Jahren zu einer großen Enquete geführt, die die Beibehaltung des heutigen Verkehrs zur Folge hatte. Was das Abheben des Postens anlangt, so ist darüber eine allgemeine Verlesung nicht erlassen. Die Ober-Postdirektoren haben nach ihren traurigen Erfahrungen, daß junge, nur auf Tagelöhner beschäftigte Beamte von 19-20 Jahren Jahren heirateten, die Verlegungen erlassen. Die Postpaketen nehmen nur 5 Proz. an. Die Einrichtung, daß vielen Beamten auf dem Lande zu häuften verholten. Staatssekretär Bebel, daß heute, wo die Finanzlage eine Finanzreform dringend erfordert, auch nur ein Bundesratsmitglied der Erhöhung des Briefposten zustimmen und 4 Millionen herauswerfen würde? Ich vertheile den Herrn Abg. Bebel nicht; wir wollen das Wort für Berlin herausheben, um den Privatbetrieb zu schädigen? — Abg. Schmitt-Eberfeld (fr. Sp.) sprach sich für Ermäßigung der Telegraphengebühren und des Briefposten für Briefe von 15-20 Gramm aus. — Direktor im Reichs-Postamt Schöffler legte die Gründe dar, aus denen die Postverwaltung zur Zeit die Telegraphengebühren nicht ermäßigen konnte. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde hierauf genehmigt und der Kommissionsantrag bezüglich der Sonntagsruhe angenommen. Es folgte eine längere Debatte über das System der Dienstalterszulagen, Staatssekretär Graf Polabowsky legte eingehend die Unterschiede zwischen dem alten und neuen System dar und hat, den Antrag v. Kardorff anzunehmen sowie den Antrag Hammacher abzuheben. — Abg. Singer (soz.) wünscht die Unterbeamten, namentlich die Landpostträger, in die Gehaltsaufbesserung einzubeziehen zu sehen. Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs Polabowsky wurde die weitere Debatte verlegt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag den Etat der direkten und indirekten Steuern ohne wesentliche Debatte. Bei den Ausgaben für die Veranlagung der Gewerbesteuer bemerkte Minister Riquarts: Eine zweckmäßige Umgestaltung der Gewerbesteuer in den Kommunen für kommunale Zwecke würde unerlässlich sein, wenn die Gemeinden auch bisher noch keinen Gebrauch davon gemacht hätten.

Das Abgeordnetenhaus beendet am Dienstag die zweite Beratung des Etats. In einer größeren Debatte kam es nur noch beim Etat der Anstaltungskommission aus Anlaß eines Antrages der Polen betr. Aufhebung des Anstaltungsgesetzes. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

Von Nah und Fern.

Der Fall Kope. Die Verhandlungen des Kriegsgeschichtsrates gegen den Jeronimistenminister von Kope sind am 9. d. beendet worden. Ein Berliner Blatt will bereits wissen, daß das Urteil auf Freisprechung gelaugt habe.

Karl Siemens, Mitinhaber der Firma Siemens u. Halske, ist wegen seiner Verdienste auf dem Gebiete der russischen Industrie in den russischen erblichen Adelsstand erhoben unter Ausdehnung aller Rechte auf Siemens' Kinder, die vor der Erhebung in den Adelsstand geboren sind.

Eine fürmliche Völkerveränderung. Unglücklicher Krüppel hat am Freitag aus allen Stadtgegenden Berlins nach dem Hauptpostamt in der Königsstraße stattgefunden. Es handelte sich um die Niederlegung von Meldungen, die infolge eines Aufruhrs an den Anschlagsfäulen, wonach bedürftigen, achtbaren, tauben, Blinden, lahmen, buchtigen und überhaupt mit körperlichen Gebrechen behafteten, in Berlin wohnenden

bewußlos vor dem Schreibtisch. Hole den Arzt, schnell, schnell!
Dr. Jäthke wohnte in nächster Nähe. Rose klag förmlich zu ihm, und fünf Minuten später konstatierte der Arzt schon einen Schlag bei dem Alten.

Die Frauen brachten ihn ins Bett; der Patient war völlig bewußlos und ohne Bewegung.
„Er lebt noch“, sagte der Arzt, „aber ich hoffe wenig! Ich glaube, Sie müssen sich auf das Abgehen des alten Herrn vorbereiten, insbesondere, wenn sich der Schlag wiederholen sollte!“

Unter diesen Umständen reiste auch Ella nicht ab. Es wurde nun eine Diakonistin als Krankenpflegerin bestellt, Rose aber ließ es sich nicht nehmen, ebenfalls am Bette des geliebten Pflegevaters auszuhäuten.

Nachmittags schlug der Kranke die Augen plötzlich auf, bewegte Zunge und Lippen und küsterte nach einigen Versuchen deutlich:
„Rose!“

Rose beugte sich über ihn:
„Hier bin ich, geliebter Vater!“

Ueber des Kranken Gesicht zog ein leichtes Lächeln. Er machte den Versuch, der Pflegerin die Hand zu reichen, aber es mißlang. Rose aber griff zu und hielt seine Hand umschlossen.

Deutlich sprach der Patient nichts mehr, aber die Versuche zum Sprechen deutete die erschöpfene Diakonistin als einen Segenswunsch für Rose.

Der Kranke entschlief. Er erwachte nicht

mehr; der Doktor konstatierte einen zweiten Schlaganfall, der in einem Gehirnschlag geendigt.

Auf dem Schreibtisch fanden Ramsell Ritter und Rose einen Schein, der lautete:
„Zu Vormündern meiner Tochter Rose ername ich Herrn Pastor Romberg und Herrn Syndikus Bollrecht; in Geldangelegenheiten wende man sich an Kommerzienrat Schmalfuß. Die Herren Vormünder bitte ich, bei meinem etwaigen, plötzlichen Tode die Eröffnung meines beim Gericht niedergelegten Testaments zu beantragen.“

Der Zettel trug das Datum des letzten Tages des verstorbenen Jahres.

Hatte der damals Kranke eine Ahnung von seinem Schicksal gehabt?
Untröstlich war Ramsell Ritters, der Schmerz Rosens ergreifend.

Die beiden Vormünder übernahmen die Sorge für das Begräbniß; die Frauen hatten es nicht gefasst.

Am dritten Tag trat man dasjenige, was an Gert Hühorn sterblich gewesen, hinaus auf den Gottesacker. Ein kleines Gefolge nur folgte. In einer Kutsche saßen hinterher Rose und Ramsell Ritter in tiefer Trauer. Ella leistete ihnen Gesellschaft.

Als das Grab geschlossen war, schrie Rose laut auf, Pastor Romberg aber trat an den Aufschlagsplatz und sagte:
„Vergehe nicht! — Das Gott dir gibt zu tragen, Berührt du nicht im Wahne; Du wirst noch einmal sagen: Der Herr hat wohlgethan!“

So schritten die Frauen in das Trauerhaus zurück.
Andern Tages fand im Gerichtssaal die feierliche Eröffnung des Testaments statt. Zu derselben hatten sich außer dem Richterkollegium die Vormünder Pastor Romberg und Syndikus Bollrecht, Rose und Ramsell Ritter eingefunden.

Nach Eröffnung der Sitzung erklärte der Gerichtspräsident:
„Der Zweck dieser Sitzung ist, das unter dem bezüglichen Datum vor vier Jahren in die Hände des Gerichts niedergelegte Testament des verstorbenen Herrn Gert Hühorn, gebürtig aus Hühorn in Westfalen, das hier vorliegt, zu eröffnen und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

Damit erbrach er das Siegel, entfaltete das Dokument und las:
„Ich, Gert Hühorn, setze hiermit bei gesundem Sinne und nach reiflicher Erwägung meine Adoptivtochter, Rose Winburg-Hühorn, zur Universalerbin meines gesamten Vermögens, meiner Häuser an der Burgwall-Promenade, am Spielplatz und in der Jüdenstraße, sowie meines Gutes Birken ein; doch soll dieselbe gehalten sein, die Verwaltung des ihr vermachten Vermögens bis zu ihrer Mündigkeit in den Händen des Herrn Kommerzienrats Schmalfuß zu belassen, den ich während einer dreißigjährigen Praxis als durchaus erprobt befunden habe. Ueber die Anlage der Gelder sollen jedoch die Vormünder, die ich ernennen werde, mit zu beraten haben. Auch soll meine Erbin gehalten sein, folgende Legate durch den vorbenannten Verwalter des Vermögens, Herrn Kommerzienrat Schmalfuß, auszahlen zu lassen:

Neuen Selbstgeheule zugelegt werden, abgegeben werden sollten. Hoffentlich handelte es sich nicht um eine Mystifikation!

**Bebenig verbrannt** ist in einem Glühofen der Chamottefabrik bei Gieswerber (a. d. Dahnne) ein Arbeiter namens Nielsen. Er war des Morgens mit noch zwei Arbeitern damit beschäftigt, in den großen Glühofen der Fabrik ein Quantum Thon zum Ausbrennen einzufahren. Beim Einschleppen der Ladung auf die Plattform brach nun plötzlich aus unbekannter Ursache das Vorstellgitter durch, und alle drei stürzten infolgedessen in den Glühofen. Zwar eilten die übrigen Arbeiter sofort zur Hilfe herbei, doch gelang es ihnen nur, die beiden anderen zu retten, die aber auch schwere Brandwunden erlitten hatten. Nielsen war unmittelfach in die Glut gefallen und verbrannte; er hinterlässt eine Frau und vier unmündige Kinder in dürftigsten Verhältnissen.

**Kachener Heiligumsfahrt.** Die alle sieben Jahre stattfindende Kachener Heiligumsfahrt ist für dieses Jahr durch Beschluß des Stiftskapitels auf die Zeit vom 10. bis 24. Juli festgelegt worden.

**Ein Opfer der Kälte.** Am Sonntag früh wurde auf der Binderstraße Chamisse bei Erfurt der 67jährige Einwohner Weise aus Ermittel in demußtlosen Zustande und mit einer Wunde am Kopfe aufgefunden. Varnbergische Leute tragen den Bedauernswerten in eine nahe Gärtnerei, woselbst er bei guter Pflege im Laufe des Vormittags sich wieder erholt. Der alte Mann war auf dem Marsch nach Erfurt vor Kälte ermattet niedergelunken und hatte sich dabei die Verletzung zugezogen. Ohne Hilfe wäre Weise sicher erstarbt.

**Hinrichtung.** In Halle wurde am Montag früh im Hofe des Landgerichtsgebäudes der Frauenmörder Wegstein durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet. Wegstein war durch Urteil des Schwurgerichts am 29. September v. j. zum Tode und zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt worden.

**Im Tode vereint.** Als am Sonntag die 77jährige Frau des Gemeinbedieners Post im Dorfe Dorna bei Jessen gestorben war, ging deren 54jährige, unverheiratete Tochter nach Ruchberg, um dort einen Sarg zu bestellen. Nachdem sie zurückgekehrt, legte sie sich zur Ruhe und wurde am Morgen tot im Bette gefunden. Ein Herzschlag hatte ihr Leben beendet, und Mutter und Tochter kommen nun in ein gemeinsames Grab.

**Durch einen Subenstreich** wurde die Bürgerschaft von Bazarach in der Nacht zum 10. d. in nicht geringem Schrecken versetzt. Der Rheingang wird durch Hölzerstücke von Ort zu Ort hinuntergewälzt gemeldet; auch werden zeitweilig seitens der Strombauverwaltung und der Städte- und Ortschaften Wachen ausgespielt, um bei Gefahr, namentlich nachts, die Rheinbewohner zu beschützen. Auch in Bazarach wurde in dieser Beziehung nichts Versäumt, die Wöller lagen geladen zum Abschließen schon mehrere Wochen bereit. Da der Rhein jetzt in der Mitte die Strecke geworden ist, schien jede Gefahr beseitigt. Mithin wurde in der bezeichneten Nacht gegen 5 Uhr ein Wöller unter dem Eisenbahndurchgang an der Kranerstraße abgefeuert. Alles eilte aus den Betten, warf sich in die Kleider und lief an den Rhein. In dem gegenüberliegenden Orte Lorchhausen ging es nicht minder lebhaft zu und in Gaus weckte man bald die Bewohner durch Hölzerstücke. Wie man es fertig gebracht hat, die Wöller in der Nähe der ausgelassenen Wachmannschaft abzuschließen, ist noch nicht aufgeklärt.

**Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen.** In Graz hat sich der Einjährig-Freiwillige Thomas Schöberl vom 7. Infanterie-Regiment, der Sohn eines geachteten Kaufmannes, erschossen. Er soll auf eine beleidigende Ausrufung eines Zivilisten nicht reagiert und sich dadurch die Aussicht auf die Offiziers-Charge verfehrt haben.

**Der Dammbruch des Moraviczka-Kanals** (ungarisch) wurde von der Bevölkerung von Margita verurteilt, indem die Leute den linksuferigen Damm aufrißen, um das Wasser von der eigenen Gemarkung fern zu halten. Am

linken Ufer befindet sich die holländische Ackerbau-Kolonie, deren Direktor seine Dienstleute mit Schleggewehren bewaffnete und mit ihnen die Margitarer angriff, um die Leute von dem freudvollen Dammbruch abzuhalten. Die Bewohner von Margita erwiderten das Feuer, es kam zu einem viertelstündigen Kampf, bei dem aber wunderbarerweise keine ernstlichen Verwundungen zu verzeichnen waren. Die Holländer wurden von der Mehrheit überwältigt und gezwungen, das Terrain zu räumen. 8000 Joche des Bestes der Holländer wurden infolge des Dammbruchs überschwemmt, wobei 7500 Schweine zu Grunde gingen; mehrere andere tausend Stück Vieh sind gefährdet. Der Bischof spannte die Ruhe wieder her.

**Verpändertes Auge.** In Paris wurde dieser Tage ein älterer Mann namens Girard, der vor Hunger demüthet geworden war, auf der Straße aufgefunden und in die nächste Apotheke gebracht. Man setzte dem bedauernswerten Mann eine warme Suppe vor und bemerkte nun, daß ihm das rechte Auge gänzlich fehlte. Hierüber befragt, erzählte er die folgende Lebensgeschichte: Vor längerer Zeit hatte er durch einen Unfall sein rechtes Auge verloren, das durch ein Glasauge ersetzt wurde. Als er nun seit einigen Wochen infolge von Arbeitslosigkeit mit dem Hausvater in Rückstand kam, mußte er seinem Hausherrn das Glasauge in Pfand geben. Nun konnte er erst recht nirgends Arbeit finden. Seine Kollekte, die unter den empörten Zuhörern veranlaßt wurde, setzte den bedauernswerten in die Lage, sein Auge wieder auszulösen.

**Die Hochzeit der Milliardenstochter.** Am 4. März wurde, wie der 'New York Herald' meldet, in New York die jüngste Tochter Anna des verstorbenen Milliarden-Pl. Jay Gould mit dem Grafen Castellane, Sohn des Marquis Castellane in Paris getraut. Nach der Trauung, welche der Erzbischof von New York vornahm, empfing das junge Paar die Glückwünsche der Gäste und zog sich nach Lyndhurst zurück. Zur Aus schmückung des Hauses Gould waren fünfzig Gärtner und ganze Wagenladungen kostbarer Blumen aufbehalten worden. Von den Gästen erhielt jeder ein großes, aus Silber gearbeitetes, innen stark vergoldetes Herz zum Geschenk, das mit Hochzeitsstücken gefüllt war. Den Brautführern und Brautjungfern wurden Brillantnadeln mit den Initialen G und C überreicht. George J. Gould und Frau spendeten ein Perlens Halsband, dessen zehn Reihen von Platinstreifen durchkreuzt sind, von denen jeder zwölf große Diamanten trägt. Hr. Frank Gould spendete eine Kette aus 200 Diamanten etc. Der Marquis v. Castellane und dessen Frau hatten ein Halsband mit fünf Perlenreihen und 24 Diamanten, sowie einen aus Rubinen und Saphieren bestehenden Ring gewidmet.

**Der Historiker Cesare Cantu** ist am Montag früh in Mailand gestorben. 1805 in Mailand geboren, hat Cantu sich insbesondere berühmte gemacht durch seine „Storia universale“, ein Miesewort in 35 Bänden, und durch den Roman „Margherita Pastoria“, der aus seinem Aufenthalt im Gefängnisse hervorging, zu der er von der österreichischen Regierung wegen politischer Umtriebe verurteilt worden war. In dem Verstorbenen verliert der italienische Kosmopolitismus einen seiner bedeutendsten wissenschaftlichen Vertreter.

**Selbstmord eines Ehepaars.** A. sardiniensische Orte Iglesias (Provinz Cagliari) wird gemeldet, daß in dem dortigen Albero del Leon d'oro ein russisches Ehepaar namens Katisjow, der Mann im Alter von 50, die Frau von 26 Jahren, sich mit Morphium vergiftet hat. Ihrem Auftreten nach gehörten sie der besten Gesellschaft an; man vermutet, daß sie mit einem Paare identisch sind, das vor einigen Tagen aus Monte Carlo verschwunden ist.

**Neue Erdstöße** in Sizilien und Kalabrien werden signalisiert. In der Nacht zum Sonntag wurden die Bewohner von Messina, von Reggio di Calabria und von Milazzo durch wellenförmige Erschütterungen beunruhigt. Schäden sind vorerst nicht entstanden.

**Prinz Turbide** ist in Ajaccio gestorben

und in Venedig begraben worden. Der Name weckt die traurigsten Erinnerungen an das mexikanische Trauerspiel, dessen Held Erzherzog Max, der Bruder Kaiser Franz Josephs, gewesen. Den Prinzen Turbide hatte, wie die „A. Fr. Pr.“ in Erinnerung bringt, der habiburgische Kaiser von Mexiko adoptiert; er sollte im Falle einer monarchischen Restauration der Träger der Kaiserkrone von Mexiko sein. Turbide hat den Kaiser Max 28 Jahre überlebt, aber nicht einen Augenblick lagte ihm in dieser Zeit die Hoffnung, der Erbe dieser Krone zu werden. Die Republik hat sich trotz allen Stürmen behauptet. Den Gegner des Kaisers Max, Juarez, hat Mexiko viermal zum Oberhaupt gewählt. Turbide schleppte den immerhin berühmten Namen eher wie eine Last mit sich herum. Daß 1821 der Ältere Turbide, angeblich ein Erzbrüder des alten mexikanischen Kaiserhauses, seine Handtücher zum Kampf für die spanische Verfassung aufgebote und ein Jahr später als Kaiser Augustin I. ausgerufen wurde, daraus leitete sein Nachkomme keinen Rechtsmittel für sich ab. Damals tief General Santa Anna die Republik aus und nötigte Turbide zur Abdankung. Dieser flüchtete nach Europa, kehrte zurück, mußte aber den Versuch, den Thron wieder zu besteigen, im Oktober 1824 mit dem Leben bezahlen.

### Serichtshalle.

**Remwied.** Hier stand vor dem Schwurgericht der Postgehilfe Mattner, welcher am 25. Februar beim Nachhausegehen von mehreren Burchen verfolgt wurde und dabei mit seinem Revolver den Fabrikarbeiter Heß erschoss. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage der vorsätzlichen Tödtung. Demgemäß erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

**Tefchen.** Das Schwurgericht verurteilte den Bauernagator Peter Stojalowski wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ehre zu vier Jahre Gefängnis.

### Der Zulauf

zum Kurpfuscher Akt in Adbruch ist, wie Medizinalrat Dr. Köller in Lüneburg in einem interessanten Aufsatz der „Zeitschrift für Medizinalbeamte“ mitteilt, schon sehr in Abnahme begriffen. Während in der besten Zeit 800 Personen und mehr täglich ankamen, suchen jetzt etwa 80-100 täglich den „Wunderdoktor“ auf. Der Schwindel, der somit von ziemlich kurzer Dauer war, wird von Dr. Köller durch ergötzliche Beispiele illustriert. Akt behauptet, wie man weiß, er könne aus einem Wäsche Haare, das aus dem Raden abgeschnitten ist, die Krankheit erkennen. Er zupft die Haare auseinander, hält sie gegen das Licht, stellt seine Diagnose und gibt dann regelmäßig zwei Medikamente unter Angabe der Tropenzahl. Gleichzeitig hält er seine Hand zum Empfang des „Honorars“ bereit (durchschnittlich 3 Mk.). Eine Frau hatte Haare ihres erstarrten Mannes gebracht. Akt betrachtete sie, legte seine Hand auf den Leib und sprach: „Dei heit et hier.“ Frau: „Wo?“ Akt: „Im Magen.“ Die Frau schüttelt den Kopf. Akt (auf seinen Kopf zeigend): „An denn hier, an dann treck et em dat den Mügen da.“ Frau (ganz erstaunt): „Dasson hett hei mi noch gar nicht seggt.“ Akt: „An denn is hei rheumatisch“ (auf die Beine zeigend): „Frau (traurig): „Aee, id willt man seggen, hei hett immer Keitelreuer, dat kann hei nich los war'n.“ Akt (ohne eine Miene zu verziehen): „Dat segg ich ja, dat is de Schärfe im Blut. (Zwei Flaschen Medizin gebend). Hier, zwanzig Tropfen des Morgens an dreißig Tropfen des Abends.“ (Frau geht getörselt ab.) Ein junger Mann legt Haare von einem Bekannten vor. Akt: „Er ist ganz verschleimt und dann hat er Ausschlag.“ (Mit der Hand in seine Radengegend zeigend). Junger Mann fragt verwundert: „Was?“ Akt wiederholt: „Er hat Ausschlag im Raden.“ Junger Mann: „Rein, er hat Rheumatismus.“ Akt (verständnisinnig): „Ja, hier im Rücken (die Hand ein wenig tiefer haltend). Junger Mann: „Rein, er hat es in den Beinen: er kann nicht gehen.“ Akt: „Ja, das zieht bis in die Beine hinunter.“ — Dann verordnet er

seine Arznei. Medizinalrat Köller schließt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, eine Gesetzgebung zu ändern, die kein Mittel an die Hand gibt, einem solchen Unfug entgegenzutreten, der jeden anständig Denkenden empören muß.

### Die „Affensprache“.

Die Vermutung, daß die Berichte, welche vor ungefähr zwei Jahren der Engländer Dr. Garner über seine angeblichen Studien über die „Affensprache“ veröffentlicht hat, eine grobe Mystifikation seien, scheinen sich zu bestätigen. Dr. Garner behauptete damals bekanntlich, er habe während seines Aufenthalts in Afrika Affen in einem großen Käfig gefangen gehalten und sie in allerlei Gemüthsregungen versetzt. Die Laute, die sie dann von sich gaben, habe er mittels eines Phonographen fixiert, so daß er sie nun beliebig oft wiederholen konnte; auf diese Weise sei es ihm gelungen, gewisse Charakteristika der „Affensprache“ festzustellen. — Nun kam aber dieser Tage ein Missionar der Kongregation vom hl. Geiste, Vater Bulson, vom Congo nach Paris zurück und hat dort vor einem Kreise von Gelehrten erklärt, eines schönen Tages sei Dr. Garner — übrigens ein liebenswürdiger Herr — auf der Missionsstation erschienen und habe deren Gastfreundschaft erbeten. Er beabsichtige, die Affensprache zu studieren, zu dem Zwecke führe er den großen Käfig bei sich. Als aber dieser gar nicht in Verwendung trat, sondern Dr. Garner nur schrieb und selten die Station verließ, habe ihn eines Tages P. Bulson nach dem Fortgang seiner Studien gefragt. „O, sie machen schöne Fortschritte,“ soll Dr. Garner geantwortet haben, „mein Buch ist zur Hälfte fertig, — und doch habe er noch nicht das geringste Stück von einem Affen gesehen. Nach etwa sieben Wochen war das Buch fertig, und sein Verfasser soll den Missionaren gesagt haben: „Unter uns, ob die Affen reden oder nicht reden, ist mir ganz gleichgültig. Ich kam her angeblich der Wissenschaft wegen, aber das Geld geht voran. Nun hoffe ich, sobald ich nach Amerika zurückgekehrt sein werde, ein schönes Stück zu verdienen. Wer kann das nachprüfen, was ich über die Affensprache geschrieben habe?“ — Als P. Bulson; nun hat Dr. Garner das Wort.

### Süntes Allerlei.

**Zum Winter 1895** schreibt man der „Z. Jg.“: In einer alten Schweizerchronik liest man, daß im Jahre 1481 32 mal Schnee auf die gleiche Schneedecke gefallen ist; im Jahre 1697 30 mal. Nun übertrumpft aber der diesjährige Winter die obengenannten, indem heute, den 5. März, schon der 37. Schnee auf die gleiche Tiefe herunterwirbelte; im Januar hat es an 19, im Februar an 15 und im März an 3 Tagen geschneit.

**Ein Briefkasten mitten im Meere.** In der Arakura-See zwischen Neu-Guinea und der Nordküste Australiens liegt eine kleine Insel „Booby“. Im Jahre 1845 landete dort das englische Kriegsschiff „Pramble“, dessen Besatzung feststellte, daß Eingeborene die Insel niemals besucht und weshalb in einer Höhle eine Proviant-Niederlage für Schiffbrüchige errichtet wurde. Gleichzeitig ließ der Kommandant des Schiffes einen großen Kasten anbringen und malte mit roter Farbe „Post Office“ darauf. Der englischen Admiralität wurde Mitteilung gemacht und die Insel sodann in allen Büchern und Karten vermerkt. Und seitdem hat sich ohne weiteres Abkommen der Gebrauch entwickelt, daß jedes bei Tage vorbeifahrende Schiff den Briefkasten nachsehen läßt, ähnlich wie dies früher in einem Hafen von Skotland und auch jetzt noch an einigen Stellen des Mississippi-Stromes geschieht.

**Selbstgefühl.** Prinzipal: „...hm, einen Vorstoß auf 14 Tage wünschens Sie!... Wie aber, wenn Sie schon morgen sterben?“ — Kommis: „Bitte sehr, dazu bin ich viel zu viel Ehrenmann!“

**Eben darum.** „Warum weinst du denn, Kousinchen?“ — Mama hat gezankt, wir beide hätten zusammen ein Verhältnis... — „Über davon ist ja kein Wort wahr!“ — „Darum weine ich ja eben!“

- 1) an die drei Kinder des ehemaligen Gemeinbedienten Joachim Schwelge zu Lühorn in Westfalen oder deren Erben je zweihundert Thaler;
  - 2) an die Armenverwaltung zu Lühorn in Westfalen zweihundert Thaler;
  - 3) an meine Wirtschaftlerin, Ransell Dora Ritter dahier, eintausend Thaler; auch wird diese Dame meiner Erbin derart empfohlen, dieselbe im Hause bei sich leben zu lassen und für ihren Unterhalt zu sorgen; wie denn auch vorgenannte Ransell Ritter gehalten sein soll, meiner Erbin während deren Minderjährigkeit dienend und ratend mütterlich zur Seite zu stehen;
  - 4) an meinen Gutsinspektor Verthold Piebler aus Birkau zweitausend Thaler, wobei die Voraussetzung ins Auge gefaßt ist, daß selbigem die Gutsverwaltung ohne zwingenden Grund nicht genommen wird; für den Fall einer Entlassung aber soll meine Erbin gehalten sein, dem genannten Herrn jährlich bis zu seinem Abschiede eine Pension von vierhundert Thalern zu zahlen;
  - 5) an die Armenverwaltung dieser Stadt die einmalige Summe von sechstaufend Thalern.
- Die Vormünder meiner Tochter sollen gehalten sein, bis zu zweitausend Thaler jährlich bis zur Mündigkeit für deren geistige Ausbildung aufzuwenden.
- Mit dem Mündigkeitseintritt hat meine Erbin über den Gesamtbesitz selbständig zu verfügen.
- Gert Lühorn.
- Rose erschraf, die Vormünder waren sprachlos, Ransell Ritter aber lästerte Rose zu: „Kind, wech ein Glück, wech ein Glück!“

Der Präsident las darauf das Gutachten des Gerichtsarztes vor, wonach sich der Erblasser geistiger und leiblicher Gesundheit erfreut habe, als er das Testament eigenhändig niederschrieb. Dann folgten die gerichtlichen Akte der Eintragung.

Die Feier war geschlossen. Die Vormünder nahmen seiner Abschrift des Testaments in Empfang, eine gleiche empfing Rose mit den Glückwünschen des Präsidenten persönlich.

In einem Wagen führte man nach dem Hause an der Burgwall-Promenade zurück, wohin die beiden Vormünder Rose begleiteten.

Hier setzte man fest, daß Ransell Ritter den unteren Stock des Hauses bewohnen und zu Roses Aufnahme im Stand halten sollte. Die Bestreitung des Gehaltes und des Haushaltens zahlten die Vormünder aus dem Vermögen; dagegen sollte Rose morgen bereits in die Pension Horn, wie es der Erblasser festgesetzt, abziehen.

Beide Vormünder gratulierten Rose, der alles wie ein Traum vorfam, doch gelobte sie, stets ein gehorames Mädel sein zu wollen. Dann trennte man sich.

Als Ransell Ritter allein bei Rose war, brach diese in ein heißes Weinen aus.

„Kind,“ sagte da die praktische Dame, „du weinst doch nicht über das viele Geld?“

„Ach, Ransell,“ entgegnete Rose, „ich weine über die Güte dieses Mannes, den man als Geizhals verfahren hat!“  
Da trat Ella ein und schloß die Freundin an ihr Herz:

„Wech ein Glück, Rose!“ Da barg diese ihr Gesicht an Ellas Schulter und sagte leise:

„Wenn ich es hätte mit Eugeu teilen können!“

„Wie ein Blitz durchzuckte es Ella, dann aber sagte sie:

„Und weicht du auch, wer die Pension für mich bezahlt hat?“

„Rein!“

„Dein Pflegevater! Herr Kommerzienrat Schmalzfuß hat's gestanden. Er hat es gethan, weil du mich bei dir haben wolltest; dafür bin ich aber auch stets deine beste Freundin! Und wenn Eugeu kein Thor ist, so —!“

Aber Rose hielt ihr den Mund zu.

### Blütenjahre.

Ella und Rose machten die Reise nach der Universitätsstadt auf der Eisenbahn in einem Koupee zweiter Klasse. Auf einer Zwischenstation stiegen sie für einen Augenblick aus, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Die Traueranzüge, die distinguierte Erscheinung der beiden Damen erregten auch die Aufmerksamkeit zweier Herren, die in der Menge der auf dem Perron zusammenströmenden Personen ruhig plaudernd bestanden.

Der jüngere der beiden Männer war blond und trug Studententracht, der ältere war brünett, eine schöne, ritterliche Erscheinung in bürgerlicher Kleidung. Beide richteten die Augen auf die jungen Damen, die beim Zurückkehren abermals die beiden Herren, welche dicht an ihrem Koupee standen, streifen mußten.

„Sieh, der Dunkle guckt noch einmal durchs

Koupefenster!“ spottete Ella. „Das gilt dir, Rose!“

„Nun, der Student scheint dagegen dir keine Aufmerksamkeit zu weihen!“ gab diese lachend zurück. „Er sieht reizend aus!“

„Und der Brünnette?“ meinte Ella. Rose schüttelte den Kopf:

„Der Bart sieht ihm gut, habe ich gesehen; seine Erscheinung ist bestechend; doch das dunkle Auge ist unruhig! Ich wollte damit nur sagen, daß ich ihn gesehen habe, aber meine Gedanken sind bei dem Toten! Ich kann mich lange noch nicht wieder frohen Anschauungen hingeben.“

„Laß die Toten!“ wehrte Ella ab. „Du hast ihn dir aber doch genau angesehen, Rose!“

Rose blickte nachdenklich noch einmal hinaus und sagte dann:

„Ich habe mir noch kein Bild von einem zukünftigen Gatten gemacht; indes, zuwider, glaube ich, wäre mir jener Mann nicht, wenn sein Herz dem Äußereren entspräche!“

Ella blickte Rose groß an.

„Kind, du bist merkwürdig fühl-überlegend.“ „Ein Erbteil meiner träben Jugend.“

„Du magst recht haben! Ich liebe dich um dieser Eigenschaft willen noch viel mehr, Rose!“

Rose reichte ihr die Hand.

„Gott sei Dank, der Zug fährt weiter. Wie denkst du bei der Pension?“

Sie lehnte sich in den Fauteuil zurück und erwartete die Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Für das Couplott einer Holzhandlung wird per 1. Mai a. c. ein junger Mensch als

## Lehrling

gesucht.

Offerten befördert die Exp. d. Bl. unter A. Z. 123.

## Fahnen! Fahnen! Fahnen!

Empfehle den geehrten Vereinen, Gesellschaften Corporationen, etc. meine Firma zur Lieferung von **Vereinsfahnen und Bannern gestickt u. gemalt**

sowie Schärpen, Fahnenbänder, Decorations- und Hausfahnen jedweder Art, Wappenschilder, Ballons etc. etc. zu anerkannt sehr billigen Preisen.

Offerten nebst Zeichnungen franco.

**Otto Müller,**

Fahnenfabrik in Godesberg a. Rh.

## Nur Neueste Nachrichten

bringen aus Dresden, Sachsen und aller Welt die wöchentlich 7 Mal erscheinenden

Dresdner

## „Neuesten Nachrichten“

mit dem täglichen, vierseitigen Unterhaltungsblatt „Für unsere Frauen“, der Wochenbeilage „Haus und Herd“ und dem achtseitigen, reichillustrirten Wochenschrift „Dresdner Fliegende Blätter“

Ueber **42000** Abonnenten.

Billigste, reichhaltigste und verbreitetste sächsische Zeitung.

Ohne Wochenschrift Nr. 1.50, mit Wochenschrift Nr. 1.90 vierteljährlich von der Post abgeholt.

**Inserate** jeder Art sind von durchschlagendem Erfolge!

## Praktische Neuheit!

## Kartoffelschälmaschine

mit Thürschlüssel „Meteor“, letztere unter 3jähriger Garantie, empfiehlt

**Hermann Rees, Schlosserstr.**  
Schneeberg, Ritterstr. Nr. 240.

## Geldäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Aue u. Umgebung bringe ich beim Beginn der Sommeraison mein

## Malergeschäft

in freundliche Erinnerung und empfehle mich zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders zum Malen und Tapezieren von Zimmern, sowie den geehrten Bauherren für Neubauten bei billiger und solider Bedienung angelegentlichst und bitte, bei vorkommendem Bedarf um freundliche Berücksichtigung.

**Hugo Gahn,**

Aue, Reichstr. 23 d.

Zimmer- u. Decorationsmaler.

## Verein der Bücherfreunde!

Wir feiern unsern Würgel edern jährlich

**8 deutsche Originalwerke**

(keine Uebersetzungen) Romane, Novellen und allgemeiner verständlich-wissenschaftliche Werke, zusammen mindestens 150 B. undbogen stark. Abonnement pro Quartal eleg. geb. M. 4.50, M. 3.75 geb. — Die Zusendung erfolgt portofrei.

**Erscheinungsplan des 4. Jahrganges.**

Inhalt:

**Anton Freiherr von Persfall:** Der Schwarzenstein. Roman. Einzelpreis geb. M. 4.—, gebunden M. 5.—

**M. von der Elbe:** Die jüngeren Prinzen. Historischer Roman. Einzelpreis: geb. M. 4.—, gebunden M. 5.—

**Rodius Schmidt,** Hauptmann: Deutschlands Kolonien. I. Band. Mit über 100 Bildern u. 2 Karten. Einzelpreis geb. M. 5.—, geb. M. 6.—

**Otto Elster:** Der Pförnersohn von St. Ben. Roman. Erscheint Anfang März.

**Jens Larsen:** Seereisende in Laskana, an der Riviera und in der Provence. Mit über 100 Bildern.

**Rodius Schmidt,** Hauptmann: Deutschlands Kolonien. II. Band. Mit über 100 Bildern und 4 Karten.

**Gerhard von Amynator:** „Geistessqualen.“ Zwei Romane. Eine Sturmnacht — Der Vampirloger.

**Arthur Ahleitner:** „Frühlich Geis.“ Jagdgeschichten aus den bayrischen und österreichischen Alpen.

Satzungen und ausführliche Prospekt gratis und franko.

Nachbezug von Jahrgang I, II, III & M. 18. — geb., M. 15.— geb.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

**Schall & Grund, Verlagsbuchhandlung, Geschäftsleitung des Vereins der Bücherfreunde, Berlin W. 62, Rurfarstr. 128.**

Leistungsfähiges Zwilcher Steinohlen- sandtgeschäfft sucht einen tüchtigen

## Vertreter

gegen Provision für Aue u. Sömnitz.

Offerten unter P. S. 12 postlagernd Zwilau i./S.

## E. Arnold, Schneidermeister,

Zelle Bahnhofstr.

empfehl. sein großes Lager in apparten

## Neuheiten

für Frühjahr- und Sommeraison.

Anfertigung nach Maas billigst in bester Ausführung.

Eine Baumwollweberei im Voigtlande sucht einen

## Schlichtmeister

der mit der Behandlung der Sizingmaschine und dem Schlichten feiner Wapshetten vollständig vertraut ist.

Nur wirklich tüchtige Fachleute wollen sich schriftlich melden unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit sub. K. 1200 in der Exped. d. Bl.

## Vertreter

für das unbestritten beste

## Gasglühlicht

gesucht. Off. sub. W. N. 160 Exped. d. Blattes.

Ein 6jährig. Pferd,

## Wallach

auf jeder Stelle gut, wird sofort verkauft. Zu erfahren in der Expedition d. Blattes.



Am Donnerstag, den 14. d. M. stehen in unserer Filiale in Dresden, Wiesenstr. 8 und in unserem Hauptgeschäfte Chemnitz eine Auswahl von ca. 120 Stück hocheleganten

## Reit- u. Wagenpferden

in allen Grössen und Farben, halsteiner und englischer Race, Ein- und Zweispänner und Viererzüge, sowie ca. 40 Stück leichte und schwerste dänische Arbeitspferde zu soliden Preisen zum Verkauf.

## Anhage & Co., Chemnitz,

Weilbahnstr. 57.

## Geschäfts-Empfehlung.

Da ich mich jetzt bei der beginnenden Bauaison behufs Erweiterung meines Geschäfts und Ausführung größerer Neubauten mit einem Compagnon (Weidmann) verbunden habe und ich dadurch in der Lage bin,

## Häuser in jeder gewünschten Größe

und Ausführung bei nur 1/3 Anzählung billig herzustellen, bitte ich bei Ausführung von

## Neubauten aller Art

um freundliche Berücksichtigung.

Nach wie vor werden aber auch alle Reparaturen und Umbauten von Grundstücken, sowie sämtliche Erdarbeiten schnell und solid hergestellt und erwerbe auch hierin freundliche Aufträge. Billige Baustellen können jederzeit nachgewiesen werden.

Aue, Eisenbahnstr. 50 f.

Hochachtungsvoll

**Wenzl Krauss,**

Baugeschäft.

## Magenleidende!

Allen denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss ungeläuterter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und langjähriger Zusammenlegung von Kräutern auf das Verdauungssystem eine ausregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, u. dessen wohltätige Folgen bei Uebelgehn, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener Leber- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erweisen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der

## Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig bekannten Kräutern mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel u. ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine ausregende und blutende Wirkung auf die Darlebung.

**Gebrauchsanweisung in jeder Flasche beigefügt.**  
Kräuter-Wein ist zu haben zu M. 1.25 und M. 1.75 in:  
Aue, Lössnitz, Zwönitz, Schwarzenberg, Eibenstock  
Kirchberg, Hartenstein, Wildenfels, Johanngeorgenstadt, Zwilchau in den Apotheken.

Nach verlangt sie Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weststr. 82,** drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands per Post und Kiste.

Mein Kräuter-Wein ist kein Gabaeumittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weisswein 100,0, Glycerin 100,0, Essig 20,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschenwasser 150,0, Fenchel, Anis, Heilwurzel, amerikan. Krautwurz, Sibirienwurz, Kalmuswurzel zu 10,0

## Feuerfeste Geld- u. Bücherschränke,

verschiedener bewährter Systeme, hält

reichlich Lager  
**G. Felix Wobendorf, Annaberg.**  
8 gebrauchte Schränke, renommierte Fabrikate, sind preiswerth abzugeben.

## Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an

Stoff-Tapeten " 30 " "

Gold-Tapeten " 20 " "

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.

**Gebrüder Ziegler**

in Lüneburg.

Ein

## anständiges Mädchen

sucht für 1. April oder Mai

Brau-Bez.-Str.-Inspektoren Pfäfers, Schwarzenberg.

Naturelle

## Süßrahmtafelbutter,

je nach Jahreszeit zu M. 9,50, 10,00,

10,50, liefert 9 Pfd. postfrei nachh.

**Martin Bilger, Ulm-Donau.**

## Zimmerleute u. Tischler

können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus

## F. Bayer's Handbuch

zur vollständigen Erlernung der

Treppenbaukunst.

Zu beziehen durch die Baugewerbliche Buchhandlung in Meiningen.

Preis: 1 Mk.

## Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungschwäche, Appetitmangel u. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.

Paris u. D. **Appts** in Schreibhan  
Kriegengebäude.

Ein ordnungsliebendes braves

## Dienstmädchen

in gute Stellung gesucht. Mit Buch

zu melden in der Expedition d. Bl.

Wird nicht auf  
N. W. W. W. W.  
V. P. W. W. W.  
W. W. W. W. W.

Maria-  
zeller

Magen-  
Tropfen,

Maria-  
zeller

Magen-  
Tropfen,

**Wohlthätig wirken bei Frankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel**

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Adipositas, Nervenleiden, Nüchternheit, saurem Reflux, Schindeln, Abermüdigkeit, Schläfrigkeit, Verdauungsstörung, Gicht, Steil und Erbrechen, Magenkrampf, Paralyse der Verdauung.

Nach bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Blähungen, Leber- und Gichtbeschwerden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Genuß und Genussien beibringt. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg. Doppelflasche M. 1.40. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremier (Wien).

Man bittet die Schuhmacher und Kisterer zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind zu haben in Aue: Apoth. G. E. Runge, Sömnitz: Nöhrnapothek, Schneeberg: Adreapothek.